

Die Erde ist randvoll mit Himmel,
und in jedem gewöhnlichen Dornbusch brennt Gott.
Aber nur jene, die es sehen können, ziehen die Schuhe aus;
die anderen sitzen drum herum und pflücken Brombeeren!“
(Elizabeth Barrett-Browning)

Im Mittelpunkt der Firmbegleitung steht die Gestaltung eines mehrfachen Beziehungsgeschehens:
Zuerst geht es darum gut mit mir selbst in Beziehung zu sein, mit dem was mich trägt oder anders, mit dem göttlichen Grund in mir. Ohne diese Grundlage werde ich in der Begleitung von Jugendlichen bald an meine Grenzen kommen.

Dann geht es um die Beziehung untereinander, im Team, beim Vorbereiten dessen, was uns wichtig ist und beim Herausfinden und Entscheiden warum wir etwas tun oder nicht tun. In der Vorbereitung spüren wir schon – wenn es läuft – etwas von der Verheißung Jesu aus Mt 18,20 Denn wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.
Wenn wir schließlich den Jugendlichen in diesem Geist begegnen setzt sich diese Beziehungsgeschichte fort und sie spüren, aus welchem Geist heraus wir ihnen begegnen.
Sobald wir in einer guten Beziehung mit den Jugendlichen sind, werden Dinge möglich, die wir uns vorher nicht hätten träumen lassen. Das Geheimnis einer gelungenen Firmbegleitung liegt darin, dass vor allen Worten klar ist, worum es geht.

Wir stellen also die Gestaltung der Beziehung zu mir selbst, zu uns als Team und zu den Jugendlichen in den Mittelpunkt. Und was es dazu braucht ist in erster Linie etwas, das wir wenig haben: Zeit.

Die große Herausforderung in der Begleitung von Jugendlichen im Rahmen der Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung liegt darin, dass es ein spiritueller Prozess ist, den ich nicht bis ins Letzte planen kann. Die spirituelle Begleitung von Menschen ist immer ein Prozess mit offenem Ausgang und ohne „Erfolgsgarantie“.

Was mir als Begleiterin dabei hilft ist, gut verwurzelt zu sein in mir und in dem Geheimnis, das mich trägt. Dann fällt es mir leichter mich auf den Weg zu machen, bekomme ich Lust mich auf Neues und auf andere einzulassen. Dann halte ich auch gut aus, wenn ich und mein Glaube angefragt oder sogar in Frage gestellt werden.

**Es geht nicht in erster Linie darum zu lehren, sondern unseren Glauben zu leben.
Als geistliche BegleiterInnen helfen wir Jugendlichen sich eine Ressource, eine Quelle zu erschließen, aus der sie bestenfalls ein Leben lang schöpfen und trinken können.**

Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren stehen vor folgenden Aufgaben

- _ Identität „... sich selber kennen zu lernen und zu wissen, welches Bild andere von ihnen haben.
Aufbau von Identität, Selbst- und Fremdwahrnehmung
Grenzen ausloten – auch darüber gehen (Alkohol, Geschichte Moped)

- _ Familie „... sich als eigene Person und nicht mehr als Kind eines Elternpaares verstehen zu lernen.
Peers/FreundInnen werden wichtigste Referenzgruppe
Beispiel: Verabschiedung Schulschikurs ...
Abgrenzung über Konflikte – wichtig für weitere Entwicklung Zeiten/Räume zu haben, wo sie nicht von Erwachsenen kontrolliert werden

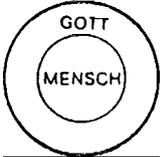
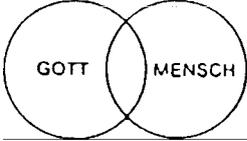
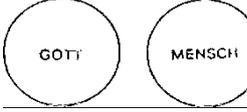
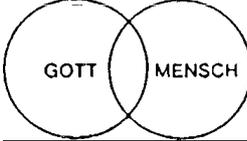
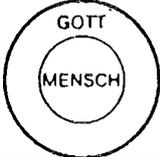
- _ Geschlechterrolle „... sich mit ihrer Geschlechterrolle als Mann/Frau auseinanderzusetzen.
Thema Nr. 1 in diesem Lebensalter – viele Fragen, auch unvorstellbare ...
Pronographie - weitverbreitet, Klischees über Liebe und Sexualität
Was macht einen Mann zum Mann und eine Frau zur Frau?

- _ Zukunftsperspektive „... eine persönliche und berufliche Zukunftsperspektive entwickeln
Zwischen Beruf und Berufung klafft oft ein weites Loch
Wesentlich, Jugendliche zu begleiten und ihnen Möglichkeiten zu bieten, herauszufinden, wo ihre Berufung liegt.

- _ Religion „... eine eigene religiöse Vorstellung zu entwickeln
Entwicklung Gottesbild vom Kind zum Jugendlichen (3 Skizzen)
Gott ist ein Gefühl
Jugendliche Latenzphase – Fragegemeinschaft und Perspektiven wichtig

- _ Werte „... eigene Wertmassstäbe zu entwickeln, an denen sie ihr Handeln ausrichten.“
Offenheit und Sehnsucht nach Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, ...
Wichtig ist, Kids in ihrer Bereitschaft zu politischen Handeln und zu Haltungsänderungen zu unterstützen.

Entwicklung Gottesbild (Quelle: Mag. Karl Trenda)

	<p>Abhängigkeit Orientierung an der völligen Determination (Fremd-Bestimmung)</p> <p>Der Mensch sieht sich von Gott total abhängig, er ist ihm ausgeliefert. Gott macht mit ihm, was er will.</p> <p>Gott (Oser: „das Ultimate“) belohnt und bestraft, leitet, schafft, schickt Gesundheit und Krankheit, Glück und Unglück. Gott allein ist verantwortlich für diese Welt. Für die menschliche Freiheit gibt es keinen Platz.</p> <p>Der Mensch ist reaktiv. Er muss sich richtig verhalten.</p>	<p>typisch für 6 – 9-jährige Kinder und Teile des AT</p>
	<p>Entdecken der Freiheit Orientierung an der Gegenseitigkeit („Wie du mir, so ich dir.“)</p> <p>Der Mensch entdeckt seine von Gott unabhängige Freiheit.</p> <p>Aus eigenem Willen und eigener Aktivität (z. B. Versprechen, richtiges Handeln, Opfer und Gebete) kann Gott beeinflusst werden. Durch richtiges Tun („do-ut-des“) kann ein positives Verhältnis zu Gott geschaffen werden und er wird sich um mein Wohl sorgen.</p> <p>Der Mensch ist aktiv aus eigenem Willen.</p>	<p>typisch für 10 – 12-jährige Kinder und die pharisäische Tradition</p> <p>Viele Menschen bleiben in den frühkindlichen Phasen ihrer religiösen Entfaltung stehen.</p>
	<p>Weg in die Unabhängigkeit Orientierung am Freien Willen und der absoluten Autonomie</p> <p>Irgendwann bemerkt der Jugendliche seine Eigenständigkeit. Er erkennt, dass die "Beeinflussung" Gottes nicht funktioniert. Er sieht Dinge passieren, die er nicht durch Gebete beeinflussen kann. Leid geschieht, obwohl der Mensch betet.</p> <p>Der Mensch erkennt die eigene Verantwortung. Er muss seine Entscheidungen selber fällen. Zwei Welten stehen nebeneinander: die irdische und die göttliche. Gott mag es zwar geben, aber er spielt kaum mehr eine Rolle.</p>	<p>typisch für 13 – 16-jährige Jugendliche und für die Menschen der Gegenwart</p> <p>Die Entdeckung der Selbstständigkeit kann sich zur religiösen Gleichgültigkeit und zum Unglauben weiterentwickeln.</p>
	<p>Partnerschaft Orientierung an der Autonomie, hinter allem erkennt man aber einen göttl. Plan</p> <p>Der Mensch handelt aus eigener Freiheit und Verantwortung. Aufgrund einer tieferen Einsicht und Liebe zur Wirklichkeit entwickelt sich jedoch eine freiwillige neue Unterordnung unter die größere Wirklichkeit.</p> <p>Zwischen der Freiheit Gottes und der Freiheit des Menschen besteht kein grundsätzlicher Gegensatz mehr. Die menschliche Freiheit hat ihren Grund darin, dass Gott sie schenkt. Freiheit gehört zum Plan Gottes. Gott ist die Ursache, dass der Mensch sein eigenes Leben in Selbstverantwortung und Freiheit gestalten kann.</p>	<p>Die Religion des reifen Menschen.</p>
	<p>Hingabe Orientierung an der Selbsterfüllung</p> <p>Gott ermöglicht dem Menschen Selbstständigkeit und eigenen Willen. Der Mensch ist autonom und erfüllt in seinem Wirken verantwortlich den Willen Gottes. Gott verwirklicht sich im Handeln des Menschen. Gott und der Mensch sind nicht zwei.</p> <p>Die Religion ist unbedingt und allumfassend. Sie bezieht sich nicht auf Details des Lebens, sondern vollzieht sich im Ganzen. Leben und Religion sind Eins. Wo immer der Mensch verantwortlich an der Gemeinschaft teilhat, wird Transzendenz erfahren. Gott zeigt sich darin, wie Menschen miteinander umgehen und dort, wo Menschen freier werden. Vieles wird trotzdem Geheimnis bleiben (Ijob und das Leid), die Liebe aber beginnt immer mehr alle Lebensbereiche zu durchdringen.</p>	<p>Die Religion des Heiligen, die Religion Jesu.</p> <p>Nur wenige schaffen es, ihr Leben ganz aus diesem Bewusstsein heraus zu verstehen und zu leben. Es bedarf einer besonderen Tiefenerfahrung oder eines langen Ringens bzw. spirituellen Übens, um allmählich zu dieser Einsicht zu gelangen.</p>

(Mag. Karl Trenda, Linz)

4 Prinzipien für die Firmvorbereitung

- _ Beziehung VOR Inhalt
- _ Haltung VOR Methode
- _ Glaube entzündet sich an Personen
- _ Glaube ist nicht machbar – Glaube ist ein Geschenk

Kleine Theologie des Heiligen Geistes für FirmbegleiterInnen

Der Heilige Geist stiftet Gemeinschaft

Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein gewaltiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden vom heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. (Apg 2,1-4)

Impulse zum Weiterdenken

1. Wie/wo erfahre ich selbst Gemeinschaft positiv?
2. Was trägt dazu bei, das Gemeinschaftserlebnis in der Firmbegleitung zu erhöhen?
3. Was ist für die Erfahrung von Gemeinschaft hinderlich?
4. Was können wir für die Nachhaltigkeit dieser Gemeinschaftserfahrung tun?

Der Heilige Geist macht Mut

Denn ihr habt nicht den Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, so dass ihr euch immer noch fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Töchtern und Söhnen macht, den Geist in dem wir rufen: Abba Vater. (Röm 8,15)

Impulse zum Weiterdenken

1. Wo spüre ich Kraft (in mir) die mich befreit – wenn ich mich schwer fühle und Angst habe?
2. Was macht Jugendlichen Mut?
3. Wie lernen Jugendliche ihre Stärken kennen und damit umgehen?
4. Wie merken Jugendliche, dass die Kraft Gottes trägt und hält?

Der Heilige Geist ist gefährlich und fordert heraus

Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist. (Joh 3,8)

Impulse zum Weiterdenken

1. Was würde sich (bei dir) verändern, wenn du darauf vertraust, dass in dir und allen anderen Menschen diese göttliche, heilige, funkensprühende Lebendigkeit brennt?
2. Welche Ressourcen/Charismen unserer Gemeinde können wir für die Begleitung der Jugendlichen nutzen?
3. Welche Herausforderungen erwarten uns in der Firmbegleitung?